

Im Kreuz ist Heil.

Er' ich das Tagewort beginn',
Schaue' ich zum Christusbilde hin,
Das meine kleine Schicksalt zieht.
Von ihm, der einst für mich gestorben
Und die Erlösung mir erworben,
Zum neuen Tage Stärke wird.
Ich stehe fromm, herzlichlich:
Blick, Heiland, heut' herab auf mich!

Drückt des Berufs Last mich schwer,
Und schau' vergehlich ich umher
Im Menschenkreis nach Trost und Kraft,
Dann will mit kindlichem Vertrauen
Zum Herrn am Kreuz hinauf ich schauen:
Er ist's, der Beistand mir verschafft.
Ich stehe fromm, herzlichlich:
Blick, Heiland, heut' herab auf mich!

Wenn still die Nacht herniederstiehl,
Gewisse Angst die Seel' durchdringt,
Keg' ich all' Furcht in seine Hand.
Beim Heiland fühl' ich mich geborgen,
Das Kreuz verdrängt die bangen Sorgen;
Er ist des Schutzes Unterpfand.
Zum Herrn am Kreuz' siehe ich:
Blick, Heiland, heut' herab auf mich!

Bin ich verlassen, krank, allein,
Soll's Kreuz' mein Tröster sein.
Im Kreuz erhebe ich den Blick.
Was hat der Herr für mich erdacht!
Klaglos liti er, was ich verschuldet.
Vom Kreuz allein fließt Heil und Glück.
Ich stehe fromm, herzlichlich:
Blick, Heiland, heut' herab auf mich!

Und kommt die letzte, große Not,
Der unerbittlich ernste Tod,
Du führst mich ins ew'ge Haus,
Dann bringst mein' Tag zum letzten Male
Zum Herrn am Kreuz' in Kreuzespfade.
In seinen Wunden ruh' ich aus.
Still und ergeben laufe ich:
Blick, Heiland, heut' herab auf mich!

Vom Tempel zur Taufe.

Wie ein Rabbiner Benediktiner wurde.

P. Hilarius Rosenfeld wurde geboren am 19. Januar 1866 in Warasdin, Kroatien, Oesterreich, als Sohn der Eheleute Johanna Plan und Marius Rosenfeld. Sein Vater war 62 Jahre lang ein Rabbi, Vorbeter und Schullehrer. Er hatte 7 Kinder: 2 Knaben und 5 Mädchen. Sein Sohn Benjamin, der Ältere der beiden Söhne — welcher nachher bei seiner Taufe den Namen Hilarius erhielt — sollte in seinen Mannesjahren in die Fußstapfen seines Vaters treten und auch Rabbi werden. Schon als 9-jähriger Knabe wurde er im hebräischen Gesange ausgebildet und mußte mit 7 anderen Chorbuben, beim Altare stehend, dem Vorbeter bei den hl. Kirchengeängen mitwirkend zur Seite stehen. Benjamin, da er die fünfjährige Volksschule absolviert hatte, trat ins Gymnasium ein, welches er nach zwei Jahren verließ, da er als einziger Jude in seiner Klasse so manches von seinen katholischen Mitschülern zu leiden hatte. Einmal, da er einem ihn beleidigenden und schimpfenden Mitschüler die rechte Antwort gegeben zu haben glaubte (es handelte sich nämlich um eine persönlich beleidigende Glaubensbeschimpfung), wurde er von der Professorenkonferenz getadelt, wo er sich verantworten mußte und mit einer Klage davon kam. Benjamin gab das Studium auf und widmete sich dem Kaufmannstande.

Er wurde von seinem Vater nach Prag in die Lehre gebracht, wo er nach 2 1/2 Jahren das Geschäft erlernte und sein Lehrgeld erhielt. Gegen Ende jener Zeit wurde er, an Lungenerkrankung schwer erkrankt, ins jüdische Spital gebracht, woselbst auch Andere gläubige Aufnahme fanden. Während jener 6 Wochen starben eine Anzahl Kranken im selben großen Krankenzimmer, in dem er sich befand, unter großen Leiden. Durch einen Irrtum kam es vor, daß ein Priester, der seinem nächsten Bettnachbar, der am Sterben war, die letzten hl. Sakramente geben wollte, das überlebende auf das von Rosenfelds Bett stehende zubereitete Tischchen stellte und dessen Beichte abnehmen wollte. Als Rosenfeld aus dem Spital in das Haus seines Chefs zurückkehrte, fand er denselben in großen Leiden dem Tode nahe. Da Rosenfeld noch schwächlich war nach überstandener Krankheit, so reiste er nach Hause. Dort angekommen, verfiel er das zweite Mal in die selbe

Krankheit und war selbst dem Tode nahe. Nach einigen Tagen kam die Botschaft vom Ableben seines früheren Prinzipals. Nachdem Rosenfeld genesen war, ging er als Kommiss in ein anderes Geschäft. Nach ungefähr zwei Jahren mußte er wieder nach Hause wegen Fußleidens und da er sich, er habe im Kaufmannsgeschäfte kein Glück entfloh er sich endlich, seine früheren Studien wieder aufzunehmen und die Prüfung zum Rabbinat zu machen. Als Rosenfeld 19 Jahre alt war, erhielt er eine Stelle in der israelitischen Gemeinde Chom in der Oberpfalz in Bayern, woselbst im dritten Jahre seiner Wirkamkeit als Rabbi seine Berufung zum katholischen Glauben vor sich ging.

Seine Hausfrau war die Besizerin des Hauses, in dem er wohnte, und nicht nur streng katholisch, sondern auch Mutter eines Sohnes, der sich bei den Kapuzinern in Bayern zum Priester ausbildete. In seinen freien Stunden ging Rosenfeld öfters auf Besuch in den unteren Stock des Gebäudes hinab, woselbst seine Haushälterin Frau G. wohnte. Rosenfeld spielte auswärts bei den jüdischen Familien seiner Gemeinde, da er selber unversehens verheiratet war. Bei den öfteren Besuchen bei Frau G., seiner katholischen Hausfrau, fragte er gewöhnlich des Sonntags, da sie aus der Kirche gekommen, was der Pfarrer gepredigt habe, und sie erzählte den Inhalt der Predigt, so gut sie konnte.

Eines Tages, da Frau G. auf eine kurze Zeit in die Stadt ging, bat sie ihn, er möge in ihrer Wohnung auf ihre Rückkehr warten. Da sah er ein großes Gebetbuch auf der Fensterbank. Er öffnete es neugierig und durchblätterte es und fand 6-8 Seiten darin mit Abgabebüchern von je 2-3 Zeilen mit Angabe des Ablasses, der gewonnen werden konnte. Rosenfeld, da er las, so und soviel von Sündenstrafe konnte damit abgebußt werden, betete all die vielen Seiten andächtig durch. Nachdem er das Beten vollendet, nahm er ein Stück Papier und klebte und zählte die Summe von Tagen und Jahren zusammen, die er an Ablass von zeitlichen Strafen gewonnen hatte. Da kam Frau G. zurück. Mit dem Bewußtsein, eine Geldentart begangen zu haben, fragte Rosenfeld seine Haushälterin, wie viele Hunderte von Jahren Nachlass zeitlicher Strafen sie wohl denke, daß er während ihrer Abwesenheit gewonnen habe. Da er ausgelacht und ihm zu verstehen gegeben wurde, daß seine Arbeit ganz umsonst gewesen sei und er keinen Nachlass gewonnen habe, weil nicht katholisch, tat ihm dies sehr leid.

Cham war in jener Zeit, im J. 1885, streng katholisch. Rosenfeld erbaute sich an dem praktisch frommen Leben der Leute, da er beobachtete, wie A. B. die Männer und Knaben alle den Hut abgaben beim Gehen; oder als er, abends nach Hause gehend, das Nachgebet und Litanei aus den Häusern von der ganzen Familie gebetet hörte; oder wie das Volk den Priester beim Verabschiedung betend begleitete; oder wie er bei der Fronleichnamprozession alle Beamten mit dem Volke in Andacht versunken sah; oder wie in großen Scharen das Volk zu Fuß dem Leichenbegängnis betend folgte, usw. Er selbst kleidete sich gern wie ein katholischer Priester, und Jung und Alt begrüßte ihn mit dem katholischen Gruße: „Gehobte sei Jesus Christus“ und küßte ihm ehrfurchtvol die Hand, worauf er auch immer antwortete: „In Ewigkeit Amen.“

Da nun im Laufe der Zeit Frau G. die Vorbereitung auf die Ankunft ihres Sohnes, der zum Ordenspriester ausgeweiht worden, gemacht hatte, erbte sich auch Rosenfeld mitzuhelfen. Er verfertigte große Silber mit goldenen Buchstaben, folgende Verse enthaltend: „Gefegnet sei Dein Eingang.“ „Gefegnet sei Dein Ausgang.“ usw. Schriftstücken aus dem alten Testament, passend für jene Gelegenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Warum straft Gott nicht alle Menschen schon hienieden? Damit er den anderen Freit zur Reue gewähre. Und warum straft er nicht alle erst im Jenseits? Damit nicht viele an der göttlichen Vorsehung zweifeln. St. Chrysostomus.

Sprüh-Funken

(Angebot für den St. Peters Bote)

— Wenn jemand bei Tisch betet, bezeugt er, daß er die Speise aus Gottes Hand nimmt.

— Das Vieh hat keinen Geist und weiß nichts von Gott, es frist eben was ihm vor das Maul kommt. Und der Mensch, der es ebenso macht, erniedrigt sich zum Tiere.

— Siebenfieb war ein junger Lehrer, der sich auf seine Lehrmethode viel zugute hielt. Um A. B. die Aufmerksamkeit der Kinder zu prüfen, ließ er sich von ihnen Zahlen nennen, die er dann an die Tafel schrieb. Ein Kind nannte ihm 64. Der Lehrer schrieb 46, ohne daß sich jemand in der Klasse rührte. Das zweite Kind sagte 25, worauf der Lehrer 52 anschrub. „Nun, Hans, jetzt nenne du mir eine Zahl.“ wandte er sich an den dritten Knaben. „77! Jetzt drehen Sie die mal um, wenn Sie können.“ lautete die unter dem Beifall der Klasse gegebene triumphierende Antwort.

— Manche Leute glauben, sie üben ehrlche Kritik, wenn sie nur wie die „Fischweiber“ schimpfen.

— Ein sehr schlimmer Fehler in Erziehung ist es, wenn man die Kinder zum fleißigen Lernen aufmuntert unter dem Vorwande, daß eine gute Bildung sie ihr Leben lang von schwerer Arbeit frei mache. Wie viel besser wäre es, ihnen oft einzuführen, daß Gott von uns die volle Entlohnung und Verwertung aller Seelen- und Leibeskräfte verlangt; daß der ärmste Arbeiter im rauhen Gewande und mit schwachen Händen Gott wohlgefälliger und lieber ist, als der vornehme Müßiggänger der nur die Zeit totschlägt.

— Wenn junge Menschen Beruf für den Priester- oder Ordensstand zeigen, darf man ihnen niemals vorzuschlagen als ob sie in solchen Ständen ein leichteres Leben haben würden; man soll ihnen vielmehr recht klar machen, daß Gott A. B. er für seinen Weinberg sucht, und daß deshalb, wer von Gott berufen wird bereit sein muß, in heiliger Opferfreude viel für Christus zu arbeiten und viel zu ertragen.

— Kein Bequemlichkeit liebender Mensch hat ein Recht sich Gott zu weihen, wenn er nicht fest entschlossen ist, den Gang zur Bequemlichkeit auf das entschiedenste zu überwinden.

— Die schönsten Blumen der Liebe blühen am Leidensweg der Entsagung.

— Wer aus Eitelkeit enge Stiefel trägt, dem folgt die Strafe auf dem Fuße.

— Schneider und Bettler sind Kameraden.

— Wer sich gewöhnt, stets vorzuringen, der bleibt bewahrt vor Schulden und Sorgen. Einen Weg gibt es, der an Schulden und Sorgen vorbeiführt, das ist die Sparjamkeit.

— Schweige und höre, so wirst du durch deine Bescheidenheit die Gunst erwerben.

— Empfindungen sind nur wichtig, insofern sie Abdruck und Resultat unserer Denkart sind.

— Humor, du heller Edelstein! Wer hat dein Wesen je begriffen? Du mußt wohl eine Träne sein, Kristall geworden und geschliffen. Dein Licht vergißet wunderbar des grauen Alltags Siebelsachen. Und selten wird den Menschen klar, soll's d'rüber weinen oder lachen.

— Der Hagel fällt nicht, ehe die Wolke sich gezeigt hat.

— Begegnen sich Menschen, grüßen sie sich; begegnen sich Dajen, brüllen sie.

— „Verwandte“ sagen die Chinesen, „muß man selten, Küchengärten aber oft besuchen.“

— In der Komödie des Lebens ist die Fremdschaft eine Kulissenwand. Sobald du dich an sie lehnt, fällt sie um.

— So mancher wendet mehr Kräfte auf, einer Arbeit auszuweichen, als er gebraucht hätte, sie auszuführen.

Die Wahrheit über Armenien.

Das grauige Trauerspiel, das sich in den Kriegsjahren im türkischen Reich abgespielt hat, in all seinen Einzelheiten darzustellen, wird wohl niemals möglich sein. Aber über die Haupttatsachen läßt sich schon jetzt ein abschließendes Urteil fällen. Wir erkennen mit genügender Deutlichkeit die Beweggründe, die treibenden Kräfte, den allgem. meinen Verlauf der Ereignisse und können die Zahl der Opfer mit hinreichender Genauigkeit abschätzen.

Mit Kriegsausbruch begannen sogleich die Gewalttätigkeiten gegen die Armenier. Im Winter 1914-1915 eröffnete sodann die Türkei in Nordpersien den Vernichtungsfeldzug gegen die armenischen Völker. Seit März 1915 wurden die ausgehobenen Armenier zu Fußtrügeln und Straßenarbeitern erniedrigt oder ermordet. Gegen Ende dieses Monats erfolgte die Auslieferung armenischer Armenier, 10, bis 20,000 an Zahl, aus Ägypten in Ägypten. Der Widerstand einer Räuberbande gegen die armenischen Völker wurde durch Verwundung der Mächte Straßensatz erhalten hatten.

In den beiden Nächten vom 24 auf den 26. April wurden in Konstantinopel die Führer der Armenier verhaftet und verurteilt, angeblich um Unruhen vorzubringen, tatsächlich um den Völkertöter desto leichter vernichten zu können, nachdem man ihm das Haupt abgeschlagen. Von den 600 Verbannten erlangten später 8 ihre Freiheit wieder, die übrigen sind spurlos verschwunden. Zwischen dem 21. April und 19. Mai wurde die Verhaftung und Verurteilung der Notabeln allgemein im ganzen Reich durchgeführt.

Am 27. Mai 1915 erschien das Gesetz über die Verschickung „bedächtiger Personen“. Die einschränkenden Worte sollten natürlich nur den Schein wahren. Einen Monat lang beschränkte man sich auf wirklich auf die militärisch wichtigen Gebiete Ägypten und Erzerum. Dann ließ man den Schleier ganz fallen. Verschiedene Wege wurden eingeschlagen, um die Vernichtung der armenischen Rasse planmäßig ins Werk zu setzen. Man begann mit der Massenverschickung. Der Verschickung von den obersten Behörden aus. Die militärischen Befehlshaber und die Zivilverwaltungen der Provinzen trafen die Anordnungen. Wohlwollende Beamte wurden durch gefügige Werkzeuge ersetzt. Truppenabteilungen, Zirkassen, Kurden und Verbrecher vollstreckten die Befehle.

Die Ankündigung der Zwangsverschickung erfolgte nur wenige Tage oder Stunden vor dem Abmarsch. Gewöhnlich war die Witnahme von Hab und Gut unterstellt, in anderen Fällen wurde das Eigentum auf dem Wege abgenommen. Vor dem Aufbruch oder an den Haltestellen wurden die noch vorhandenen kräftigen Männer niedergemacht und die Mädchen und jungen Frauen verschleppt, die übrigen trieb man wochenlang voran. Die Türken besaßen weder die Mittel noch die Einrichtungen, um die großen Massen auf ihrem Leidenswege zu versorgen. Sie hatten auch gar nicht die Absicht, dies zu tun; denn alle waren bestimmt zu sterben. Die Straßen, die der Wüste zuströmten, sahen Grausamkeiten und Verbrechen der schrecklichsten Art. In der Kermaschlacht A. B. wurden vom 10. bis 14. Juni 20,000-25,000 Menschen, fast nur Frauen und Kinder, kalten Blutes abgeschlachtet. Nach dem langen Todesmarsch langten an den Händen der arabischen Wüste traurige Reste von zerlumpte, ausgehungerten Menschen an, Greise, ältere Frauen und Kinder. Von 1,400,000 Armeniern war kaum ein Drittel mehr am Leben.

Auch dieses Drittel sollte vernichtet werden. Man schritt zur planmäßigen Aushungerung. Man ließ die Überlebenden von Ort zu Ort, oft im Kreis herum, so sanken sie erschöpft zu Tausenden und Zehntausenden dahin. Seuchen rafften andere Zehntausende hinweg. Gelegentliche Massenmorde halfen den Untergang der Rasse fe-

THE HUMBOLDT CREAMERIES, LTD.

BOX 46

HUMBOLDT, SASK.

Manufacturers of

FIRST CLASS BUTTER

SHIP YOUR CREAM TO US!

We pay

highest prices for butterfat

during winter and summer.

Write to us for further information

O. W. ANDREASEN, Mgr.

The Bruno Creamery

BRUNO, SASK.

Manufacturers of

FIRST CLASS BUTTER,

SHIP YOUR CREAM TO US!

We pay highest prices for Butterfat

during winter and summer.

RICHARD SCHAFFER, Mgr.

Ship your Cream

to the

Rose Lawn Creamery

ENGELFELD, SASK.

You are paid highest market prices

for Butterfat, according to quality,

during summer and winter.

Full information given on request.

JACOB KOEP, Prop.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer

Repairs on all kinds of Machinery

satisfactorily done. Also have

Oxy-Acetylene Welding Plant

and am able to weld castings or

anything of metal.

Agent for Cocksfoot Implements.

Dead Moose Cafe Store

Carl Lindberg, Proprietor

For years I have conducted my

business here, and that my many

patrons are satisfied is proven by

their increasing patronage. That's

right! Why go elsewhere, when

you can buy all you need right here

at the cheapest prices?

We have Boots, Shoes, Dry Goods,

Groceries, Tobacco etc.

Best service always guaranteed.

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best

and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and

Poultry. If you have them to sell,

let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt

Central Meat Market

Fresh Meat always on hand.

Delicious Sausages our Speciality.

Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED

A big lot of all kind of delicious

Imported Spiced Fish

and Sardines

All sorts of

Fresh Fish and Oysters

always on hand.

The Humboldt

Central Meat Market

Schaeffer-Ecker Co.

HUMBOLDT, SASK.

For Sale or Rent

the N.E. and S.W. quarters

of Sec. 7, Tp. 37, Rge. 21,

W. 2nd. Easy terms.

B. C. Kelly, CARROLL, Iowa

Dr. D. B. NEELY

PHYSICIAN AND SURGEON

Office in Residence, (formerly Jno.

Q. Brandon's residence, opposite

Arlington Hotel.

Phone No. 122 Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon

Physician and Surgeon

Office:

Keyley Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT

HUMBOLDT

Office: Main Street, Phone 88

Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Herpiger,

Physician and Surgeon

HUMBOLDT, SASK.

Office: Great Northern Bldg., Phone 30.

Residence: Arlington Hotel, Phone 122.

Veterinary Surgeon

V. W. STEEVES, V. S., HUMBOLDT.

Graduate of

the Ontario Veterinary College and

Saskatchewan Veterinary Association.

Office in Humboldt Realty Co. Building,

Main St. Phone 90 day — 128 at night.

Dr. F. R. NICOLLE, B. A.

Physician and Surgeon,

QUILL LAKE, SASK.

E. S. WILSON

LEGAL AD/ISER, ATTORNEY,

AND NOTARY PUBLIC.

Money to Loan at Lowest Rates.

Office: Main Str., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE

Lawyer, Notary Public

— HUMBOLDT, SASK. —

Money To Loan

Collections Promptly Attended To

OTTO SCHOEN

FARM LANDS — LOANS

INSURANCE.

BRUNO, SASK.

Licensed Auctioneer

I am ready to call AUCTION

SALES anywhere in the Colony.

Write or call on me for terms.

A. H. PILLA, MUENSTER

J. J. DALKE

— Licensed Auctioneer —

for Farm and Stock Sales.

Address: HUMBOLDT

Phone 120 Red Livery Barn

J. A. STIRLING

AUCTIONEER

Auction Sales Conducted in Any Part

of the Province. Rates 2 1/2 to 3 Per Cent.

Address: HUMBOLDT, SASK.

Land

Market!

Come to us

for choice lands in the

Watson District

VOSSER & SCHINDLER

REAL ESTATE, LOANS

AND INSURANCE

Watson, Sask., Canada.

Have Your Measure taken

for that EASTER SUIT now

and avoid disappointment.

Or

have your old clothes repaired,

cleaned and pressed.

James I. Daniels, Tailor, BRUNO, Sask.

Money To Loan

on improved farm lands at very

reasonable rates. Also have some

choice improved FARMS FOR

SALE near Lenora Lake Church,

very reasonable prices and terms.

If you think of Insurance

of whatever kind it may be, call

on me or write and I shall be glad

to show you the best policies in

the Most Reliable Companies

doing business in Canada.

Yours for promptness,

J. H. Sand, Lenora Lake, Sask.

Anzeigen im

St. Peters Bote

haben Erfolg!